

-10-

Im mittleren Traunviertel und Attergau bis über die Flyschberge hin :

Buchen - Tannenwald mit geringem Anteil der Fichte an moorigen und flachgründigen Stellen. Artenreiche "Leitenwälder" an begünstigten Hängen und Auwald bzw. Erlenbruchstreifen längs der Bäche.

In den Gebirgsgegenden :

1. Sonnseitig auf Kalk:

- a) Buche bis 1000 m vorherrschend.
- b) In begünstigten talnahen Lagen Mischwälder mit hohem Anteil an Linden, Ahorn, Hainbuche, Esche, Ulme, auch Fibe und wärmeliebenden Sträuchern (Pimpernuß).

2. Ost- und westseitig auf Kalk:

- a) Buche nicht so hoch hinaufreichend, höherer Anteil der Fichte. Über 1000 m Lärche immer häufiger werdend und Buche ablösend.
- b) An unteren Hangteilen in begünstigten Tälern (Seengebiet) wie 1 b.

3. Schattseitig auf Kalk: "Im Subalpinen Mischwald" oft Fichte in natürlichen Beständen vorherrschend. Lärche bis 400 m heruntersteigend. Ferner Buchen - Tannen - Fichten - Wald.

4. Sonnseitig auf Dolomit: An steilen Hängen und tieferen Lagen: Oft viel Kiefer mit Fichte über Alpenheide (*Ericetum carnea*). An weniger steilen Hängen: Buchen, Fichten, Kiefer.

5. Schattseitig auf Dolomit: Mehr Lärchen zwischen Fichten, Buchen (Tannen). Auch hier im "Subalpinen Mischwald" der artenärmer ist und Kiefer enthält, nach oben zu Buche allmählich durch Lärche ersetzt.

Betr. Lärche: Im Gegensatz zu Tschermak bin ich mit anderen oberöstr. Botanikern und Forstleuten der Meinung, daß die Lärche vielleicht schon vom Attergau nach Osten zu auf den niederen Flyschvorbergen natürliche Standorte hatte.

Betr. Zirbenbestände: Besonders schön am Warscheneckplateau über Alpenrosen, zwischen Purgstallalm und Hochmölbinghütte. Am Toten Gebirge im Gebiet des Rinner, Wildensee, Elmgrube usw. Ferner am Dachsteinplateau. Sie fehlen den Wettersteinkalk-Außenketten wie dem Höllengebirge und Sengsengebirge.

Betr. Legföhrenwälder: Sie herrschen im Sengsen-, Köllen-, Totengebirge und Dachsteinplateau über der Grenze des hochstämmigen Waldes, zum Teil in denselben eindringend. Bodenbedingt auch in tiefen Lagen auf Hochmooren (Ibmermoos: "Ewigkeit"), oder auf Dolomitsteilhängen und Schuttkegeln. (Bei Steeg a. Hallstättersee, Hetzau im Almtal).

Diese vorläufige lückenhafte Skizze des U r z u s t a n d e s der Walddecke Oberöstr. enthält sicher manchen Irrtum und ist mehr als rhetorische Frage aufzufassen. Die hier entwickelte Ansicht fußt auf eigenen Beobachtungen die zunächst besonders auf einer mehrtägigen Exkursion mit Hueck und Gams gesammelt und dann anschließend in gemeinsamer Arbeit mit einigen Oberösterreichern, wie Kerschner, Kriechbaum, Rohrhofer, Seidl, Werneck, vervollständigt wurden. Ich hoffe, daß das Mitgeteilte zu einer intensiveren Beschäftigung mit den Vorarbeiten zu einer Waldkarte Oberösterreichs führen wird. Die Arbeiten Beckers, Aufnagels, Mortons, Rohrhofers und Wernecks u.A. und die zu erwartenden Mitteilungen der Forstleute versprechen eine rasche Förderung des Vorhabens. Als Muster können die Waldkarten Huecks und die herrlichen schweizerischen Vegetationskarten dienen.

V E R B R E I T U N G e i n z e l n e r V O G E L A R T E N

i n O B E R - Ö S T E R R E I C H

Vorläufiges Ergebnis einer Rundfrage.

Von Dr. Theodor Kerschner, Linz.

Obwohl auf dem Gebiete der Vogelkunde das Schrifttum so stark angewachsen ist, daß es sich kaum mehr überblicken läßt, fehlt uns ein Buch, das unser gegenwärtiges Wissen über die Vogelwelt Österreichs nach faunistischen und ökologischen Gesichtspunkten zusammenfaßt. Da ein solches Werk nur mit Hilfe zahlreicher Mitarbeiter verfaßt werden kann, haben das Niederösterreichische Landesmuseum in Verbindung mit der Ornithologischen Sektion der Zoologisch - Botanischen Gesellschaft in Wien, den ersten Schritt dazu getan und sich entschlossen vorderhand einen "Tierkundlichen Fragebogen Nr. 1" in ganz Österreich auszugeben, der über

elf Vogelarten und zwar über die Art des Vorkommens (ob Brutvogel, Durchzügler oder Wintergast), über Biotop und Zeit des Vorkommens, um Angaben ersucht. Diese elf Vogelarten sind so ausgewählt, daß von ihrem verschiedentlichen Auftreten auch im allgemeinen einige Einblicke in die faunistischen und ökologischen Verhältnisse der einzelnen Gebiete abzuleiten sind. Es wurde um folgende Arten gefragt: Rebhuhn, Wachtel, Kiebitz, Waldschnepfe, Hohltaube, Ringeltaube, Turteltaube, Blauracke (oder Mandelkrähe), Wiedehopf, Uhu und Schleiereule. (Die wissenschaftlichen Namen oder andere volkstümliche und gebräuchliche Namen sind auf den Fragebogen nicht vermerkt.)

In einem Nachsatz wird um Personen gefragt, die sich mit irgend einem Teilgebiet der Naturwissenschaften befassen.

Für Oberösterreich übernahm das Oberösterreichische Landesmuseum in Linz das Aussenden der Fragebogen und schickte sie im Sommer 1948 vorüberhand an die rund 800 Schulen des Landes. Davon sind rund 300 ausgefüllt zurückgekommen. Weitere Antworten sind wohl nicht mehr viele zu erwarten. Ihre Verarbeitung für Oberösterreich wurde vom Landesmuseum in Linz dem Berichter übergeben. Es mag daher angebracht erscheinen, über das Ergebnis dieser Rundfrage vorläufig zu berichten und Folgerungen für die weitere Arbeit der Erforschung unserer heimischen Wirbeltiere zu ziehen.

In manchen Fällen haben sich die Schulleitungen an Weidmänner um Auskunft gewandt, weil an der betreffenden Schule kein Lehrer war, der sich mit der heimischen Tierwelt bisher eingehender befaßte. Zum Teil meldeten sich bekannte Ornithologen wieder, deren Mitarbeit wir keinesfalls missen wollen. Überdies wurde durch die gute Beantwortung der einzelnen Fragen durch manche Berichterstattung und aus den zusätzlichen Angaben über naturwissenschaftlich tätige Personen die Aufmerksamkeit auf zurückgezogen arbeitende Naturhistoriker gelenkt. Ihre Zusammenfassung in einer engeren ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Oberösterreich wäre ein großer Fortschritt.

Wir müssen auch für unsere engere Heimat Verbreitungskarten der einzelnen Arten anstreben, die für andere Bundesländer schon mehrfach vorhanden sind.

Betrachten wir nun die Ergebnisse der Rundfrage. Auffallend war, daß die alleinige deutsche Bezeichnung der elf Vogelarten auf dem Fragebogen Irrtümer nicht ausschloß. So wurden unter anderem hier und da die Hohltaube mit der Holztaube = Ringeltaube, die Turteltaube mit der in Käfigen gehaltenen Lachtaube, die Blauracke oder Mandelkrähe mit der Haferkrähe = Saatkrähe, ferner mit der Nebelkrähe und sogar mit der Rabenkrähe verwechselt. Daß auch eine Verwechslung des Uhus mit der Waldohreule unterließ, war deshalb nicht verwunderlich, weil diese in manchen Gegenden Oberösterreichs "kleiner Uhu" oder mangels des großen Uhus schlechthin "Uhu" genannt wird. Bei der Schleiereule ist vielfach aus den ökologischen Angaben (Horststandorte usw.) der Antworten zu ersehen, daß andere Eulenarten für die Schleiereule gehalten wurden. Bei der kritischen Besprechung der einzelnen Arten soll darauf näher eingegangen werden. Anzuzweifelnde Mitteilungen können derzeit nicht verwertet werden und Rückfragen sowie eigene Nachforschungen werden notwendig sein.

Wenn daher noch weitere Fragebogen von Wien ausgegeben werden sollten, wird man sicherlich den Erfahrungen aus dem ersten Rechnung tragen. Bei der großen Anzahl, der bisher in Österreich festgestellten Brutvögel, Durchzügler und Wintergäste aus der Vogelwelt wird es sich nur für die häufig vorkommenden Arten lohnen, Fragebogen drucken zu lassen um besonders deren Verbreitungslücken feststellen zu können. So kommt z.B. unser Haussperling, der doch ein Kulturfolger des Menschen ist, in manchen Gebirgstälern nicht vor oder ist dorthin erst in den letzten Jahrzehnten eingewandert.

Erfreulich war, daß einzelne Beobachter noch zusätzliche ökologische

-12-

Beobachtungen und auch Angaben über nichtgefragte Vogelarten mitgeteilt haben. So erfuhren wir auch zwei neue Standorte der zu uns erst seit 1 bis 2 Jahren aus dem Südosten zugewanderten Türkentaube, *Streptopelia decaocto decaocto* (Frivaldsky).

Es möge nun eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse aus den eingelangten Mitteilungen über das Vorkommen der elf gefragten Vogelarten in Oberösterreich folgen. Die Lücken in unserer Kenntnis werden dadurch von selbst offenbar.

R e b h u h n , *Perdix perdix perdix* (L.)

Sein Biotop ist die Steppe und im weiteren die "Kultursteppe" also das Ackerland und in einer Verbreitungskarte drückt sich diese Tatsache so aus, daß mit Ausnahme des Gebirgslandes der Lebensraum allgemein als ein Negativ der Waldkarte erscheint. Diese Erfahrung gilt auch für Oberösterreich. Das Verbreitungsgebiet wird im Süden vom nördlichen Alpenrand begrenzt. Es ist aber auffallend, daß das Rebhuhn nur wenig und dazu manchmal sogar nur als Wintergast in die Alpentäler eindringt. Solche Vorkommen wurden gemeldet von Kleinreifling (Frühjahr und Herbst), von Schlagen und Grünberg bei Gmunden (im Spätherbst und Winter vereinzelte herumirrende Ketten), Ebensee (3-4 Wochen bei Rotwildfütterungen im Winter), Vorderstoder (im Herbst in den Feldern) und im Jahre 1906 od. 1907 auf dem Loibner bei Weyer a. d. Enns, wo ein neunzehner Gelege einmalig festgestellt werden konnte.

Als Brutvogel fehlt das Rebhuhn in den Gebieten von Garsten-Dambach, Lausa, Reichraming, Brunnbach-Großraming, Kleinreifling, Weyer, ferner in Molln (einschließlich Ramsau und Innerbreitenau), Kirchdorf (nur Strichvogel), Klaus, St. Pankraz, Steyrling und Vorderstoder (nur Strichvogel im Herbst), sowie Grünau, weiters Gmunden (im hügeligen und bergigen Gebiet), Altmünster, Traunkirchen, Ebensee (mit Ausnahme von Wintergästen), Bad Ischl, Goisern und schließlich Unterach. An der Nordgrenze Oberösterreichs fehlt das Rebhuhn im Gebiete der Gemeinden bzw. Ortschaften Schöneben-Sonnenwald (Bezirk Rohrbach) sowie Windhaag bei Freistaat und Sandl.

Seit den einzelnen strengen Wintern von 1928/29 an und besonders dem vom Jahre 1940 hat das Rebhuhn ganz außergewöhnliche Einbußen an Zahl und Verbreitung erlitten. Die Stände erholten sich zwar schon wieder zusehends, haben aber noch lange nicht jene der Zeit um 1900 erreicht und konnten manche verlorene Verbreitungsgebiete noch nicht zurückerobern. Beispiele dafür sind die Gemeinden Jeging im Bez. Braunau und Dimbach im Bez. Perg.

- Fortsetzung folgt. -

----- o -----

Z Y G A E N A - B R I Z A E ESP. in OBERÖSTERREICH (Lepidopt., Zygaenidae)

Von Karl K u s d a s, Linz/D.

Nachstehendes Thema wurde bereits am 14.11.1937, bei der Jahreshauptversammlung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Landesmuseum in Linz zum Vortrag gebracht. Wenn ich nun nach dieser langen Spanne Zeit die Auffindung der *Zygaena brizae* ESP. in Oberösterreich mit einigen Ergänzungen hier niederlege, so mag dies deshalb geschehen, weil einerseits gerade über die Verbreitung dieser Art mehr als eine recht fragwürdige Angabe in der Literatur zu finden ist, andererseits aber gerade das Vorkommen in Oberösterreich als einem Lande, das für manche Tierarten und Formen Grenzland und Schnittpunkt ihrer Verbreitung darstellt, von besonderem Interesse ist.

Die Auffindung der *Zygaena brizae* ESP. hat eine eigene Vorgeschichte. Es mag 1934 oder 1935 gewesen sein, als ich gelegentlich eines Besuches bei meinem Sammelfreund Herrn Dir. Erwin K r a n z l in Enns dessen *Zygaenen* durchsah und unter einer Anzahl von *Zygaena purpuralis* Brunn. ein abweichendes kleines Stück mit dem Fundortzettel: Austria inferior,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Mitteilungen aus Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [0101](#)

Autor(en)/Author(s): Kerschner Theodor

Artikel/Article: [Verbreitung einzelner Vogelarten in Oberösterreich Folge 1; \(Vorläufiges Ergebnis einer Rundfrage\) 10-12](#)